

D.7

Erzählen und gestaltend schreiben

Kreatives Schreiben – Texte rund um das Thema „Kultur, Natur, Heimat“ verfassen

Annette Kliewer



Die Einheit bietet eine Fülle von Schreibenanlässen zum Freien Schreiben bzw. zu kreativen Umsetzungen, die sich mit dem Lebensraum der Schülerinnen und Schüler beschäftigen und dabei das emotional problematische Konzept der „Heimat“ aufnehmen. Dabei geht es indirekt immer auch um die Erforschung der eigenen Identität. Am Ende sollen die Ergebnisse auch mit anderen geteilt, kritisch reflektiert und schließlich öffentlich präsentiert werden.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	8/9/10
Kompetenzen:	1. Freies Schreiben 2. Kritisches Reflektieren von Texten anderer Schülerinnen und Schüler
Methoden:	Freies Schreiben
Inhalt:	Identität, Kultur, Natur, Heimat

Fachliche Hinweise

Der Heimatbegriff war in der deutschen Kultur immer schon emotional aufgeladen, immer wieder wurde er verwendet, um Menschen auszugrenzen. Gleichzeitig könnte er aber auch eine integrative Funktion haben, denn auch in einer postmigrantischen Gesellschaft können bestimmte Orte für alle zur „Heimat“ werden. Es leben verschiedene Menschen an einem Ort, die ihn unterschiedlich wahrnehmen. Dies bezieht auch Menschen mit ein, deren Verfahren nicht hier geboren sind, oder Menschen, die mehrere Heimaten haben. Nicht zufällig heißt das migrationspolitische Portal der Heinrich-Böll-Stiftung im Internet „Heimatkunde“. Der Name wird von der Stiftung so erklärt: „Heimat ist kein statischer Begriff: Menschen können ihre ursprüngliche Heimat verlieren oder freiwillig verlassen und sich eine neue, zweite Heimat, erschaffen. Heimat und Zugehörigkeit sind fast untrennbar miteinander verbunden. Man ist dort zuhause, wo man akzeptiert wird, Freunde und Zugänge findet: zu Bildung, Arbeit und politischer Teilhabe. In dieser Perspektive ist Heimat nicht an Herkunft, sondern an Zugehörigkeit gebunden.“¹ Damit lehnt man sich an einen Heimat-Begriff an, den etwa Ernst Bloch an das Ende seiner philosophischen Schrift „Prinzip Hoffnung“ (geschrieben zwischen 1938 und 1947 im amerikanischen Exil) gestellt hat: „so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat“ (vgl. Vidal 2000).

Der hier angesetzte Heimat-Begriff unterscheidet sich diametral von rechtsextremen Definitionen, wie sie etwa der AFD-Bundestagsabgeordnete Anton Friesen postuliert: „Deutschland ist kein Siedlungsgebiet. Deutschland ist die Heimat des deutschen Volkes, aller deutschen Patrioten, egal, woher sie kommen. So ist es und so soll es auch bleiben. Das Recht auf Heimat wird durch den globalen Flüchtlingspakt und den globalen Migrationspakt unterminiert“ (zit. nach Metz/Seeßlen 2019). Hier wird behauptet, dass Orte nur einem deutschen Volk gehören können, nicht allen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. Die folgende Reihe folgt einem offenen, dynamischen Heimatbegriff.

1 Ralf Fücks: Jetzt online: Heimatkunde – Das migrationspolitische Portal. In: Heinrich Böll Stiftung. 19.02.2024. <https://www.boell.de/de/2014/02/19/heimatkunde-ein-vorwort-von-ralf-fuecks> [letzter Abruf: 03.09.2025]

Didaktisch-methodische Hinweise

Freies Schreiben im Deutschunterricht ist eine Kompetenz, die sich in vielen Lehrplänen findet. Historisch ist der Begriff auf Reformversuche von Maria Montessori und insbesondere auf das Konzept des „texte libre“ von Célestin Freinet zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückzuführen. Freinet sieht den freien Text im Kontrast zum aufgabengebundenen Schreiben. Dabei ergeben sich in der Praxis aber mehrere Probleme:

1. Was tun mit den vielen Texten? Wenn man eine freie Schreibaufgabe gibt, müsste eigentlich jede und jeder zu Wort kommen, denn jede Leistung ist zu honorieren. Das ist aber in der Realität nicht möglich.
2. Das Problem ist auch, dass es schwierig ist, eine Rückmeldung zu geben, ohne wieder in die Leistungsbewertung zu verfallen. Wie kann man die Schüler und Schülerinnen dazu motivieren, sich Mühe zu geben, ohne sie für etwas zu benoten, das doch eigentlich von Kreativität und nicht von Notendruck bestimmt sein sollte?
3. Wie schafft man es überhaupt, Freiräume zu schaffen für freies Schreiben in einer Situation, bei der normalerweise am Ende eine Leistungskontrolle stehen muss?

Es gibt nicht eine für alle gleiche Antwort auf diese Fragen. Die folgenden Anregungen für Freies Schreiben versuchen, Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich hier auszuprobieren. Die Reihe ist in Stunden organisiert. Dabei sollen die Ergebnisse am Ende der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ob alle Aufgaben eingesetzt werden, ist von den zeitlichen Vorgaben abhängig. Es wird aber vorgeschlagen, dass alle Lernenden sich eine Schreibgruppe (3–4 Personen) suchen, mit der die Texte in einer Schreibwerkstatt bearbeitet werden sollen (M 12). Dies führt dazu, dass die Texte in einer kleinen Gruppe getestet werden können, dass alle die Verantwortung übernehmen, welcher Text veröffentlicht werden soll, und dass so jeder Text zumindest einmal gelesen wird. Dabei sollen die allgemeinen Kriterien der Textbewertung (inhaltliche Relevanz, funktionale Angemessenheit (Verständlichkeit, Kohärenz, thematische Entfaltung, innere Strukturierung und Sprachrichtigkeit) bestimmend sein. Die von der Gruppe ausgesuchten Texte werden dann der gesamten Lerngruppe vorgetragen und diese wählt dann wiederum die besten Texte für eine Veröffentlichung am Schluss der Reihe aus (Blog, Ausstellung, Lesung – s. M 13). Diese Möglichkeit der Präsentation wertet das Schreiben der Schülerinnen und Schüler auf und belebt die Schulkultur.

Viele der Aufgaben eignen sich auch alternativ für den Einsatz in Vertretungsstunden, im Rahmen von Schulprojekten oder als Bausteine, die in andere Unterrichtsreihen integriert werden können. Die Altersspanne ist hier sehr weit gefasst; es finden sich Aufgaben, die für die Schulstufen 8 bis 10 einsetzbar sind. Besonders die Arbeit mit den Texten wendet sich eher an ältere Schülerinnen und Schüler und kann in der 8. Klasse weggelassen werden. Bei der Darstellung des Erwartungshorizonts finden sich Angaben zur Differenzierung. Hier werden auch Erweiterungsmöglichkeiten vorgestellt.

Es versteht sich von selbst, dass von den Schülerinnen und Schülern produktionsorientiertes Arbeiten und auch Analysekompetenz im Umgang mit den eigenen und den Texten der anderen gefordert wird, dass es aber zu dieser Reihe keine benotete Lernerfolgskontrolle geben kann.



2. Vergleicht die folgenden vier Definitionen bzw. Anmerkungen zum Begriff „Heimat“. Überlegt dann, was sie mit euren Assoziationen aus Aufgabe 1 gemeinsam haben oder wie sie sich davon unterscheiden.
3. Lest den Text von Heinrich Böll „Heimat und keine“.
4. Lest nun die Definition von „Heimatliteratur“ aus einem Literaturlexikon. Diskutiert anschließend in der Klasse, ob Bölls Text „Heimatliteratur“ ist.
5. Vergleicht den Text von Böll mit dem Zitat der Autorin Marieluise Kaschnitz aus ihren autobiografischen Notizen „Wohin denn ich“.

1. Vier Anmerkungen zum Begriff „Heimat“

1. Heimat ist kein Ort,
Heimat ist ein Gefühl!

2. Heimat = Liebe, Freunde, Familie,
Vertrauen, Glück, Feste, Gemeinschaft,
Traditionen, Stadt, Land, Ort, Sicherheit,
ankommen, wohlfühlen, dazugehören ...

3. „Entwurzelt: Sie haben einen Wohnsitz, aber keine
Heimat.“

Zitat von Ernst Ferstl, österreichischer Lehrer und Dichter.
Ferstl, E.: EinDrücke. Aphorismen. Brockmeyer Verlag 2011.
ISBN: 978-3-8196-0827-8



4. Der Begriff Heimat verweist zumeist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum (Territorium). Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er auf den Ort angewendet, in den ein Mensch hineingeboren wird und in dem die frühesten Sozialisationserlebnisse stattfinden, die zunächst Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und Weltauffassungen prägen. Er steht auch in einer speziellen Beziehung zum Begriff der „Siedlung“; dieser bezieht sich, im Gegensatz zum Wohnplatz, in der Regel auf eine sesshafte Lebensform, d. h. auf ein dauerhaftes bzw. langfristiges Sich-Niederlassen und Wohnen an einem Ort bzw. in einer Region. Der Begriff findet aber auch in einem übertragenen, metaphorischen Sinne, etwa in der Bedeutung „geistige Heimat“, Verwendung. Der Heimatbegriff befindet sich in ständiger Diskussion.

Quelle: Heimat, Wikimedia cc by sa. <https://de.wikipedia.org/wiki/Heimat> [letzter Abruf: 03.09.2025]

2. „Heimat und keine“ (Heinrich Böll, 1967)

- Menschen sind wohl nur da halbwegs zu Hause, wo sie Wohnung und Arbeit finden, Freunde und Nachbarn gewinnen. Die Geschichte des Ortes, an dem einer wohnt, ist gegeben, die Geschichte der Person ergibt sich aus unzähligen Einzelheiten und Erlebnissen, die unbeschreiblich und unwiederbringlich sind. Ich werde wohl nie den bitteren Geruch von Rohkakao aus dem Mund bekommen, der den Häuserblock Alteburger Straße – Severinswall – Bottmuthle – Ubierring frühmorgens schon umzingelte, wenn ich vom Ubierring aus zur Schule ging, und wenn ich irgendwo in der entferntesten Ecke Deutschlands einen Stollwerck-Automaten entdeckte oder
- entdeckte, so ist und war das für mich „heimatlich“ wie die Firmenbezeichnung Theodor Kotthoff, Lackfabrik, Köln-Raderthal, die ich auf nicht nur vielen, auf fast allen Güterwagen während des Krieges entdeckte; als Jungen hatten wir auf den „Hängen“ des „Sausack“ hinter Kotthoffs

- 40 PROF.: Leicht fällt es mir nicht! Aber nun wieder zum Thema. Und was sind „Einheimische“?
- VAL.: Einheimische sind das Gegenteil von Fremde. Aber dem Einheimischen sind die fremdesten Fremden nicht fremd, – er kennt zwar den Fremden persönlich nicht, merkt aber sofort,
- 45 daß es sich um einen Fremden handelt, bzw. um Fremde handelt; zumal, wenn diese Fremden in einem Fremdenomnibus durch die Stadt fahren.
- PROF.: Wie ist es nun, wenn ein Fremder von einem Fremden eine Auskunft will?
- 50 VAL.: Sehr einfach. – Frägt ein Fremder in einer fremden Stadt einen Fremden um irgendetwas, was ihm fremd ist, so sagt der Fremde zu dem Fremden: „Das ist mir leider fremd, ich bin hier nämlich selber fremd.“
- PROF.: Das Gegenteil von fremd ist bekannt. Ist Ihnen das klar?
- 55 VAL.: Eigentlich ja! Denn, wenn z. B. ein Fremder einen Bekannten hat, so muss ihm dieser Bekannte zuerst fremd gewesen sein, – aber durch das gegenseitige Bekanntwerden sind sich die beiden nicht mehr fremd. Wenn aber diese beiden Bekannten zusammen in eine fremde Stadt reisen, so sind diese zwei Bekannten dort für die Einheimischen wieder Fremde geworden.
- 60 – Sollten sich diese beiden Bekannten hundert Jahre in dieser fremden Stadt aufhalten, so sind sie auch dort den Einheimischen nicht mehr fremd.

Aus: Valentin, Karl: *Die Fremden*. In: *Sämtliche Werke in acht Bänden*. Hrsg. von Helmut Bachmaier und Manfred Faust. Bd. 4. München/Zürich: Piper 1996. S. 176f. ISBN: 978-3-492-03404-7.

Material 2: Interview-Leitfaden

- Name der interviewten Person, Verwandtschaftsverhältnis
- Wie lange lebt meine Familie schon in diesem Haus, dieser Stadt, dieser Region, diesem Staat?
- Wo hat sie vorher gelebt?
- Warum und wann ist die Familie umgezogen?
- Wo lebten meine Vorfahren?
- Was war ihr Beruf?
- Welche Sprachen/Mundarten sprachen meine Vorfahren? Spreche ich sie heute noch?
- Warum kann ich auf meine Familie stolz sein?

M 4 Mein Ort – Dein Ort



© Colourbox

Orte existieren für uns auch, weil Personen sie beleben. Aber der gleiche Ort kann für unterschiedliche Menschen unterschiedliche Bedeutungen haben.

Aufgaben

1. Stellt einen Ort eurer Wahl vor aus der Perspektive von verschiedenen Menschen (z. B. eines Großvaters, einer syrischen Einwanderin, eines kleinen Kindes, einer Touristin ...). Vergleicht jeweils eure Texte zu den verschiedenen Personen.
2. Bittet jeweils eine solche Person, selbst einen solchen Text zu schreiben. Vergleicht das, was ihr erwarten würdet, mit dem, was die Personen tatsächlich geschrieben haben.
3. Erfindet eine fiktive Person und schreibt aus ihrer Sicht: Dabei könnt ihr ausgehend von Namen schreiben (etwa: Heinz-Jürgen Altenstädter, Lieschen Müller, Timo Fantosi, Kevin Lewandowski, John Peacock, Benjamin von Stussen ...) Denkt euch erst eine Kurzbiografie aus und verfasst dann eine Ortsbeschreibung der dargestellten Person.
4. Vergleicht jeweils eure Texte zu den verschiedenen Personen.